Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Fünfundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet
vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Aufgabezeit
für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

„Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 92. **Montag, den 21. April** **1902.**

Erstes Blatt.

Eisenbahnüberfüllung.

Wir hatten vor einiger Zeit Kenntnis von dem das gesamte Publikum interessierenden Prozeß gegeben, welchen Justizrat Wagner aus prinzipiellen Gründen gegen den Eisenbahnfiskus wegen Ueberfüllung der Wagenabteile angestrengt hatte. Justizrat Wagner hatte außer seiner Klage bei Gericht wegen Ueberfüllung des Eisenbahnabteils bei einer Reise nach Potsdam auch Beschwerde bei dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten erhoben. Auf diese Beschwerde ist jetzt nachstehender Bescheid ergangen:

„Im Namen des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten erwidern wir Ihnen auf die an denselben gerichtete Eingabe vom 15. Januar d. J., indem wir Ihnen nochmals unser Bedauern über die erlittene Unbequemlichkeit aussprechen, ergebenst folgendes: Wir haben die Stationsvorstände von neuem angewiesen, mit Nachdruck darauf zu halten, daß den Anträgen der Fahrgäste, ein überfülltes Abteil zu räumen, entsprochen und der Ueberfüllung der Wagenabteile im Stadt-, Ring- und Vorortverkehr nach Möglichkeit vorgebeugt wird.

Ein wirksames Mittel, jede Ueberfüllung abzuwenden, wird sich nicht finden lassen, ohne dem Verkehr und dem Publikum unerwünschte Beschränkungen aufzuerlegen und den Betrieb in unzulässiger Weise zu hemmen."

Der Herr Minister erkennt also an, daß eine Ueberfüllung der Wagen unstatthaft ist und daß ihr nach Möglichkeit vorgebeugt werden soll. Das ist ja ganz erfreulich. Wir sind aber der Meinung, daß die Beamten der Eisenbahn nicht imstande sein werden, dem Umfug der Ueberfüllung abzuhelfen, wenn sie nicht vom Publikum in wirksamer Weise unterstützt werden. Eine wirksame Unterstützung aus dem Publikum kann aber nur dann erfolgen, wenn der Reisende, welcher der Ueberfüllung eines Abteils widerspricht, einen sicheren Rechtsboden hat und wenn derjenige, der sich trotz des Widerspruchs in einen gefüllten Abteil eindrängt, weiß, daß er im Unrecht ist. Ein solcher sicherer Rechtsboden fehlt aber, solange nicht die Höchstzahl der Reisenden, die ein Abteil benutzen dürfen, festgesetzt ist. Wer soll denn in jeden Falle entscheiden, ob die elfte, zwölfte oder dreizehnte Person noch mitfahren darf? Solange hierüber eine amtliche Feststellung nicht besteht, fühlt sich niemand berechtigt, selbst einzuschreiten; auch einen Beamten herbeizurufen, wenn er überhaupt zu erlangen ist, ist nicht angenehm. Denn man weiß ja nicht, ob man im Recht ist. Man setzt sich auch nicht gern einem aussichtslosen Streit mit dem Mitreisenden aus, oder läßt sich von einem untergeordneten Beamten zurückweisen. Wir hoffen im Interesse aller derjenigen Reisenden, die in der Ueberfüllung der Wagenabteile eine schwere Belästigung erblicken, daß der Herr Eisenbahnminister und die Eisenbahndirektion ihre neuen Verfügungen nicht erlassen hat, um das Publikum vorläufig zu beruhigen und die Sache hinzuhalten, sondern daß ernstlich mit dem Umfug der Ueberfüllung aufgeräumt wird.

Wir werden, schreibt die „N.-L. C.", sehen, ob eine Aenderung in diesem Sommer merkbar ist, und auf diese Sache jedenfalls zurückkommen.

Einführung der neuen Rechtschreibung.

Der Unterrichtsminister hat dem Hannoverschen Courier zufolge über die Einführung der neuen Rechtschreibung folgende Verfügung erlassen:

Um Mißdeutungen vorzubeugen, eröffne ich . . ., daß als Zeitpunkt der Einführung dieser Rechtschreibung in den Schulen des mir unterstellten Ressorts der Beginn des Schuljahres 1903/04 in Aussicht genommen ist, die endgültige Entscheidung darüber aber nach Lage der Verhältnisse noch vorbehalten bleiben muß. Die Rücksichten, welche auf die Interessen des Buchhandels und der Verlegerkreise zu nehmen sind, bestimmen mich jedoch, ausdrücklich anzuordnen, daß die Benutzung von ordnungsmäßig zugelassenen Lehrbüchern, die bereits in der neuen Rechtschreibung gedruckt sind, schon in dem jetzt beginnenden Schuljahr 1902/03 nicht beanstandet wird. Auch ist die Anschaffung der Regeln und des Wörterverzeichnisses für die deutsche Rechtschreibung in der bisherigen Fassung von neu eintretenden Schülern und Schülerinnen nicht mehr zu fordern, sondern zu gestatten, daß sie die „neuen Regeln über die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis" in Gebrauch nehmen. Den Schwierigkeiten, welche der Uebergang mit sich bringen kann, ist überall gebührend Rechnung zu tragen, namentlich auch in der Richtung, daß Neuanschaffungen von Büchern auf Grund der Einführung der neuen Rechtschreibung bis auf weiteres nicht gefordert werden dürfen. Die Schulaufsichtsbehörden haben hiernach das Erforderliche zu veranlassen und sorgfältig darüber zu wachen, daß eigenmächtige Anordnungen, die mit obigen Bestimmungen nicht im Einklange stehen, ferngehalten werden.

England

hat in den letzten Tagen zwei sehr bedeutungsvolle Maßnahmen verfügt. Die eine ist die Einführung eines Kornzolles, der die Kosten des Krieges mitdecken soll. Er beträgt allerdings nur 3 Pence für den Centner Korn und 5 Pence für den Centner Mehl und ist nur vorübergehend gedacht, allein ob hoch, ob niedrig, ob dauernd, ob vorübergehend, er bedeutet einen Bruch mit dem Freihandel und eine Preisgabe der Lehren Cobdens, die uns auf dem Festland so oft vorgehalten worden sind, und daher auch ein schwerer Schlag für den deutschen Nichtsalsfreihändler. Andererseits werden sich die Schutzzöllner in Deutschland nicht ohne Sorge sagen, daß weitere schutzzöllnerische Fortschritte Englands die deutsche Industrie schwer treffen würden, da England der Hauptabnehmer unserer Industrieerzeugnisse ist und ein Fünftel bis ein Viertel sämtlicher Waren aufnimmt, die aus Deutschland über die Grenze gehen, ja zahlreiche deutsche Industrien auf die Möglichkeit der Ausfuhr nach England angewiesen sind. Es ist ja zunächst ausgeschlossen, daß sich England nunmehr mit Haut und Haar dem Schutzzoll verschreibt, allein der erste Riß in dem anscheinend für die Ewigkeit gefesteten Unterbau der englischen Wirtschaftspolitik sollte auch in dem Zolltarifausschuß des Reichstages nicht ganz unbeachtet bleiben und von weiteren Max und Moritz-Streichen die Herren von der Rechten und im Centrum abhalten.

Eine zweite Maßregel von großer Bedeutung ist die soeben verfügte Einführung von Ausnahmegesetzen für Irland. Das abgekürzte Gerichtsverfahren soll fortan und zwar sofort in gewissen Grafschaften, in denen die Vereinigte Irische Liga, „United Irish League", besonders thätig ist, eingeführt werden. Die Behörden erhalten dadurch das Recht, die Liga in diesen Bezirken als eine gefährliche Vereinigung zu unterdrücken. Die englische Regierung behauptet, daß die Liga seit einiger Zeit wieder auf der „grünen Insel" ein Schreckensregiment führe, in weiteren Kreisen bekannt geworden ist nur, daß die Iren vor allem für die Buren Partei ergriffen und im Londoner Parlament gegen alle Kriegsforderungen auf das Schärfste protestierten. Salisbury wollte trotzdem lange Zeit von der Wiedereinführung der alten Zwangsmaßregeln nichts wissen, allein auch in dieser Frage haben, wie es scheint, jetzt die schroffen Imperialisten im Kabinett gegen die „Landesverräter" die Oberhand gewonnen.

Die irischen Blätter wüten zunächst gegen das Kabinett, das Irland zur Krönung des Königs Ketten und ganz England eine Verteuerung des Brotes schenke.

Die Pferdeverluste im Burenkrieg.

In Anknüpfung an die erheblichen englischen Pferdeverluste im Burenkriege schreibt ein erfahrener Reiteroffizier der „Schlesischen Zeitung" in einem interessanten Artikel, daß die Annahme ganz irrig wäre, diese Verluste etwa aufs Konto von Unreellitäten beim Aufkaufe zu setzen. Ein Hauptgrund liege im Alter der Pferde. Die meisten seien noch zu jung. Die mit besonders kräftiger Nahrung aufgezogenen Rennpferde seien zwar früher leistungsfähig, als die im zweiten, dritten und vierten Sommer auf Weidegang genährten Pferde, wie sie in den Armeen verwendet würden, doch letztere wären bei der langsameren aber gedeihlicheren Entwicklung Zeit ihres Lebens widerstandsfähiger, wenn sie einmal zur vollen Reife gelangt seien. Weiter heißt es:

„Der Araber sagt bezüglich des Pferdes: „Die ersten 7 Jahre meinem Bruder, die zweiten sieben Jahre mir und die dritten sieben Jahre meinem Feinde" — nach seinem Sinne dem Käufer und damit hat er sehr recht. Mit sieben Jahren erst ist das in seiner Jugend und ersten Arbeitszeit systematisch erzogene und für seinen Dienst vorbereitete Pferd im allgemeinen gebrauchstüchtig. Jahre der Uebung gehören dazu, um Gelenke, Sehnen, Muskeln, Bänder und den Rücken zu stählen und zu härten, damit nicht die erstere größere Anstrengung das Pferd dauernden Schaden nehmen läßt. So sind unsere jungen und alten Remonten, die wir fünf- und sechsjährig in den Feldzug 70/71 mitgenommen hatten, fast sämtlich den Anstrengungen erlegen, während die viel älteren Tiere sie, ohne Schaden zu nehmen, fast vollzählig überstanden haben. Diese Thatsache wird manchen Pferdebesitzer erstaunen machen; daß sie zutreffend ist, kann ich verbürgen. Was ein älteres, in Kraft befindliches Pferd zu leisten imstande ist, kann man von jedem Eskadronchef erfahren. Alle weiten, besonders anstrengenden Patrouillen müssen die nach dem Manöver zur Ausrangierung kommenden Pferde, die vorher durch Schonung und Futterzulagen in Kraft gebracht werden, im Interesse der weiter im Dienst verbleibenden leisten.

Nach all dem hier Angedeuteten kann man sich deutlich vorstellen, in welchem Zustande die für den Krieg in Afrika auf dem Kontinent angekauften Pferde nach wochenlangem ermüdendem Eisenbahn- und Schiffstransport, gesundheitlich erschüttert, am Orte ihrer Bestimmung ankommen. Monate würden sie brauchen, um bei anfangs mäßiger, mit zunehmendem Wohlbefinden sich steigender Bewegung von den durchlebten widernatürlichen Zuständen sich zu erholen, um die eingebüßte Kraft und Gesundheit wiederzuerlangen. Hierbei will ich die Akklimatisation, zu der englische, zu uns importierte Pferde sechs Monate brauchen — der Klimawechsel tritt in der Regel als schwere Druse auf und hat viele dauernde Schäden, meist an den Atmungsorganen, im Gefolge — für den Leser dieses nur nebenbei erwähnen. Und wie gering ist dabei der klimatische Unterschied zwischen England und Deutschland dem Klima Afrikas gegenüber.

Verfolgen wir nun einmal das Ergehen des glücklich im „Schwarzen Erdteil" gelandeten Tieres, das nun zur Armee stößt, wenn es nicht schon gleich in den ersten Tagen der Fliegenkalamität erliegt. Da die Etatsstärke, durch die geradezu enormen Verluste bedingt, an Reitpferden nie vorhanden ist, muß das neu eingetroffene Tier so rasch wie irgend möglich der Truppe zugeführt werden, um dort einen Kämpfer, dessen Arm bei der Entscheidung nicht fehlen soll, im Gefecht zu tragen. Während nun das arme Tier im günstigsten Falle Rekonvaleszent ist, treten an dasselbe Kraftforderungen und Strapazen heran, denen es naturgemäß zur Zeit in keiner Weise, auch abgesehen von der letzten Vergangenheit, gewachsen ist und gewachsen sein kann. Den Einfluß von Witterung, Futter, Wasser und der gerade solchem Pferde dringend nötigen Pflege, will ich außer Betracht lassen und nur auf einen Punkt aufmerksam machen, dessen Gewicht so bedeutend ist, daß er allein genügt, um das nicht vorbereitete Tier in kürzester Zeit zu Grunde zu richten: ich meine die Forderung, die der Krieg an die meist ungewohnte Arbeitsleistung des frisch Gelandeten stellt.

Die beste Pferdepflege findet man im Rennstall. Je nach ihrer auf Anlage beruhenden Bestimmung, auf flacher Bahn, über Hürden oder als Steepler laufend, leisten die Vollblüter in ihrer täglichen Vorbereitungsarbeit unter durchschnittlich 50—60 Kilo Gewicht etwa zwei Stunden Dienst. Wie anders das Soldatenpferd im Felde. Selbst der leichteste, schwächste Gaul, z. B. unser Husarenpferd, muß mindestens 115 Kilo, davon einen großen Teil loses schleppendes Gepäckgewicht, und zwar recht lange, mitunter Tag und Nacht, tragen. Daß solche Kraftäußerung nur von einem gesunden, eigens für diesen Zweck trainierten Pferde geleistet werden kann, wird jeder einsehen. Wie manch einer weiß aus eigener Erfahrung, daß ihm nach einem etwas anstrengenden Marsch schon das Essen unmöglich ist. Wie erst würde es ihm unter schwerem Gewicht und bei Hitze ergehen? Diese schwere, unvermittelt herantretende Arbeit veranlaßt die beklagenswerten Verluste, die die Kavallerie im Kriege an ihrem Pferdematerial, zumal dem jungen und nicht genügend vorbereiteten, erleidet.

Hierauf zumeist, nicht auf mangelhaftes, minderwertiges Material sind die immer wieder eintretenden Massenlichtungen der Pferdebestände zurückzuführen. Sodatisch für Kriegsleistungen vorgebildete fertige Pferde müssen eben in langer Friedensperiode und mühevoller sorgsam durchdachter Arbeit herangebildet werden. Einzelne solcher Campagnepferde, die außer den besprochenen noch eine Menge unerwähnt gebliebener Vor-

---

Man muß sich auf die Tiefe verstehen, wenn man in die Höhe kommen will.

Verlorenes Spiel.

Roman von Albert Münzenthal.

23) Nachdruck verboten.

Sie stand mechanisch auf, als der Professor sie dazu aufforderte. Da sah sie viele tausend Augen auf sich gerichtet und den Friedel, und dann brauste es durch den Saal: „Professor Deinhardt! Deinhardt!" Dann kam das große Gemälde wieder und der Professor tippte die beiden Verzückten auf die Schultern: „So, nun ist's aus. Jetzt kommt nur!"

Wie im Traum folgte Mutter Harden samt ihrem Gatten dem Professor hinunter auf die Straße, in den Wagen.

Erst als die beiden Alten in ihrem Stübchen angelangt waren, kamen sie zum rechten Bewußtsein ihres Glückes. Sie fielen sich in die Arme und weinten wie die Kinder.

Und nun lösten sich die Zungen, eins rief dem andern ins Gedächtnis, was es gesehen, und dem Friedel wäre es am liebsten gewesen, wenn sich morgen schon ganz Waldau aufgemacht hätte, um den berühmten Opernsänger aus ihrem Dorfe — ihren Harry — zu bewundern. Denn so etwas konnte sich niemand von zu Hause aus vorstellen!

Nach einer Stunde langte Harry an.

Sein erster Gang war zu dem Professor gewesen. Das schöne Gesicht verklärt von Freude und edler Begeisterung, eilte er auf seinen Lehrer zu, um ihm die Hand zu küssen.

Doch dieser wehrte lächelnd ab.

„Schon gut! Mit Ihnen will ich schließen, Harry. Habe genug gearbeitet in meinem Leben und — das Beste behalte ich mir nun als Schluß!"

Er reichte dem errötenden Schüler die Hand und schob ihn dann der Thür zu. „Nachher, morgen wiederkommen! Jetzt zu Ihren braven Pflegeeltern!"

Harry beeilte sich, in das Zimmerchen zu treten, und eine Spanne hohen Glückes hielt die drei lange vereinigt.

19. Kapitel

Harry hatte eine schlaflose Nacht hinter sich.

In seinem Innern wogte ein Meer aufregendster Gedanken und Empfindungen. Aber die große Freude über den ehrenvollen Erfolg, den er gestern als Künstler errungen, wurde zurückgedrängt durch das, was in seinem Herzen vorging, infolge der noch gestern abend durch Friedel, seinen Pflegevater, erhaltenen Nachrichten von einem fremden Herrn, der nach der Mutter Harrys genaue Nachfrage gehalten und ihn zu sich beschieden hatte.

Alle Erinnerungen aus den ersten Jahren seiner Kindheit standen plötzlich wieder in hellstem Lichte vor seiner Seele, auch der Schmerz wegen des Schicksals seiner Mutter wurde aufs neue wach.

Ehe er den plötzlich in sein Leben eingreifenden Herrn von Zell aufsuchte, dessen elegante Karte er gestern von Friedel empfangen hatte, entnahm er der kleinen Brieftasche, die einst seine Mutter überall hin begleitet hatte, alle Briefe und steckte sie zu sich. Unwillkürlich fiel auch sein Blick auf den Ring an seinem Finger mit dem rotschimmernden Stein und den funkelnden Diamanten. Dann machte er sich auf den Weg nach der Straße, in welcher sich die Wohnung des Herrn v. Zell befinden sollte.

Ohne große Mühe fand er das auf der Karte bezeichnete Haus, ein schönes und, wie er auch nach seinem Eintritt sich überzeugte, mit herrschaftlichem Comfort ausgestattetes Gebäude. Rasch stieg er die breite, teppichbelegte Treppe hinauf, dann stand er vor einem verschlossenen Entree; zur Seite desselben, auf einem Porzellanschilde las er den Namen: „M. v. Zell."

Er klingelte; ein Diener öffnete, welchem er, nachdem er eingetreten, seine Karte überreichte mit der Aufforderung, dieselben seinem Herrn zu überbringen.

Bald darauf kehrte der Diener zurück, und gleichzeitig eine große Flügelthür öffnend, bat er Harry, einzutreten; sein Herr werde sofort erscheinen.

Der kleine, aber elegant ausgestattete Empfangssalon, in welchem der junge Mann sich nun mit vor übergroßer Aufregung klopfendem Herzen befand, war leer, doch schon nach wenigen Augenblicken öffnete sich eine zweite Thür desselben, und Karsten trat ein.

Mit raschem Blick musterten sich die beiden. Die kleinen, halb von den Lidern bedeckten Augen Karstens glitten rasch an der hohen Gestalt Harrys in die Höhe, senkten sich aber dann wieder vor dem mit unverhohlener Spannung auf ihn gerichteten Blick des jungen Mannes. Flüchtig reichte er denselben die Hand und bat, auf einen nahestehenden Sessel deutend, Platz zu nehmen.

„Ich freue mich," begann Karsten, nachdem sich beide niedergelassen hatten, „daß Sie ohne Verzug meiner Bitte Folge leisten. Doch vorher erlauben Sie mir, Ihnen zu dem künstlerischen Erfolg zu gratulieren, den Sie gestern bei Ihrem Debut errungen haben."

„Ich danke Ihnen," versetzte Harry, der nicht ohne ein unbestimmtes Gefühl des Mißtrauens sein Gegenüber betrachtete. „Doch Andeutungen, die mir mein Pflegevater machte, drängen in diesem Augenblick alle anderen Gedanken in mir zurück. Sie begreifen, daß für mich anderes von viel größerem Interesse ist."

Karsten warf rasch einen prüfenden Blick hinüber zum Sprecher; die Stimme desselben klang erregt, fast drohend. Doch er war nicht der Mann, der sich durch die Situation ohne weiteres verblüffen ließ; immerhin war ihm die gerade, offene Art des jungen Mannes etwas unbequem.

„Gewiß verstehe ich Ihre Erregung, doch möchte ich nicht gern, daß Sie dadurch unsere ruhige Auseinandersetzung beeinträchtigen," erwiderte er, sich nachlässig im Sessel zurücklehnend.

Dem jugendlich rasch empfindenden Harry drängte sich eine scharfe Entgegnung auf die Lippen, doch ehe er zu sprechen vermochte, fuhr der andere fort: „Es ist unbedingt nötig, daß wir in Ruhe miteinander verhandeln; kommen wir also zur Sache!"

„Ich muß annehmen," begann Harry voll Ungeduld, „daß Sie von dem, was meine persönlichen Angelegenheit betrifft, mehr wissen als irgend ein anderer Mensch?"

Karsten senkte bejahend den Kopf.

„Nach den Mitteilungen meines Pflegevaters," fuhr Harry fort, „scheinen Sie meine verstorbene Mutter gekannt zu haben?"

„Ich habe Ihre Frau Mutter gekannt, gewiß habe ich sie gekannt."

„Kannten Sie", fragte Harry mit stockendem Atem, „auch meinen Vater?"

„Ihr Vater weilt noch unter den Lebenden, auch ihn kenne ich."

„Herr", erwiderte Harry mit dunkelrot erglühendem Gesicht und mit bebender Stimme, „bringen Sie endlich Licht in das Dunkel! Wenn Sie von allem unterrichtet sind, dann müssen Sie wissen, daß meine Mutter einem bübischen Plane zum Opfer gefallen ist! Spannen Sie mich nicht länger auf die Folter oder ich muß Rechenschaft von Ihnen fordern, und wahrhaftig, ich danke Gott, jetzt endlich die Spur gefunden zu haben! Ich werde den verruchten Böswicht zermalmen, sei es wer es sei und wo ich ihn treffen sollte!"

Der junge Mann war aufgesprungen und stand, seine kraftvolle Gestalt drohend erhebend, mit flammenden Augen vor Karsten.

Einen Augenblick schien der letztere vor dem mit elementarer Gewalt hervorbrechenden Zorne zurückzuschrecken, im nächsten Augenblicke aber hatte er seine Besonnenheit wiedergewonnen. Dieses jugendliche Ungestüm konnte ihm jedoch in der That gefährlich werden. Wie, wenn der junge, entschlossene Mann gegen ihn, den er merkwürdigerweise für einen schuldigen Beteiligten hielt, obwohl er dazu vor der Hand keinerlei Veranlassung hatte, die Hülfe des Gerichts in Anspruch nehmen würde? Das mußte er auf jeden Fall verhindern. Nur die allergrößte Ruhe seinerseits konnte den aufsteigenden Verdacht in dem Herzen des jungen Mannes unterdrücken.

Er ergriff eine der schweren Troddeln der Sessellehne und streichelte damit liebkosend in langsamen Zwischenräumen die Rückseite seiner linken Hand.

Ein Stillschweigen trat einige Sekunden lang ein. Karsten richtete etwas langsam sein Gesicht in die Höhe.

„Wenn ich mich nicht an Ihre große Jugend erinnerte, mein lieber Freund," sagte er dann in gemessenem Tone „so würde ich daran denken, mich vor den Ausbrüchen Ihres Temperaments dadurch zu schützen, daß ich mich zurückziehe. Ihren, wie es scheint, lange aufgesparten Zorn lassen Sie an dem aus, der Ihnen den größten Dienst erweisen will, der Ihnen überhaupt erwiesen werden kann. Wie finden Sie das?"

„Wenn Sie wüßten, wie das wahrlich beklagenswerte Schicksal meiner Mutter mir mein ganzes Leben vergällt hat," sagte er einlenkend, „dann würden Sie meine Aufregung jetzt, in dem Augenblick, wo ich von dem Urheber all des Unglücks etwas höre, verstehen!"

„Ueber den Urheber der tragischen Wendung im

zuge besitzen müssen, von denen ich hier nur noch bequemen Gang, Sprung- und Schwimmsicherheit, Ausdauer und vor allem unverwüstliche Freßlust hervorheben möchte, wird man zu jeder Zeit zu entsprechendem Preise erlangen können. Massen derselben indes, wie sie ein Feldzug wie der südafrikanische bedingt und verbraucht, können im Moment des Bedarfs selbst um Milliarden nicht beschafft werden, weil sie eben nicht vorhanden sind.

Verlorene Geschütze sind zumeist materielle Verluste. Menschen können, soweit sie vorhanden, in verhältnismäßig kurzer Zeit ausgebildet und unter tüchtigen Führern mit Erfolg gegen den Feind geführt werden. Der Staat aber, der das Unglück hat, die Pferde seiner Kavallerie zu verlieren, wird unter den heutigen Verhältnissen kaum in der Lage sein, diese vor eingetretenem Friedensschluß wieder zu ersetzen. Selbst bei intensivster Arbeit und Hingabe wird seine Reiterei außer stande sein, noch irgend nennenswerten Dienst zu leisten.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 19. April. Der Kaiser soll, als er jüngst das Zimmer hüten mußte, an einer Balggeschwulst am Kinn gelitten haben, die operiert worden ist.

— Gegen den Alkoholgenuß im Heere wendet sich ein Befehl, den der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen als Kommandeur des 6. Armeekorps erlassen. Die wichtigsten Sätze des Befehls lauten, wie dem „L.-A." berichtet wird, wie folgt:

„Der Genuß von Alkohol und alkoholischen Getränken auf Märschen, Uebungen aller Art und auch während der Manöverübung ist verboten. Es dürfen daher keinerlei alkoholisches Getränke, wie Schnaps, schnapsähnliche Getränke (Kognak, Liköre aller Art, alkoholische Essenzen) oder Bier in Feldflaschen mitgenommen oder von seiten der Marketender an die Mannschaften verkauft werden. Unter Manöverübung ist nicht der Zustand der Ruhe im Biwak und in der Ortsunterkunft zu verstehen. Der Vertrieb von Schnaps und schnapsähnlichen Getränken in den Kantinen ist für die Gemeinen im Winter von 9 Uhr abends, im Sommer von 10 Uhr abends ab, für Unteroffizere im Winter von 10 Uhr abends, im Sommer von 11 abends ab bis zur Ausgabe des Mittagessens am nächsten Tage untersagt. Derartige Getränke dürfen überhaupt nur glasweise, nicht in Flaschen oder anderweitigen Behältern verkauft werden. Weitere Einschränkung zu befehlen, bleibt den Vorgesetzten überlassen."

— Dem Vorsitzenden des Vereins der Spiritusfabrikanten v. Graß-Klamin hat der Kaiser folgendes Telegramm gesandt: „Admiral v. Tirpitz hat mir gemeldet, daß er infolge meiner Mitteilungen über die Fortschritte der Spiritusmotoren ein der Werft Kiel gehöriges Fahrzeug auf Spiritusbetrieb zur Probe einzurichten befohlen habe." — v. Graß dankte und wünschte dem ersten Marinefahrzeug mit Spiritusbetrieb „gute Fahrt!"

— Zwei Mormonensendboten aus Nordamerika, die sich als Proselytenmacher seit einiger Zeit in Insterburg aufhalten, sind auf Anordnung des Regierungspräsidenten von der Polizeiverwaltung ausgewiesen worden.

— Stöcker ist in Metz die große Garnisonkirche für einen Vortrag über die innere Mission verweigert worden.

— Der Held von Faschoda Oberst Marchand hat bereits auf der Rückfahrt von Rußland Berlin verlassen und über Köln die Heimreise angetreten. Von Berlin aus hatte er einen Abstecher nach Hannover gemacht und dem Grafen Waldersee, dem er während der China-Aktion als Generalstabsoffizier beigegeben worden war, einen Besuch abgestattet. — Marchand hat dem Mitarbeiter eines französischen Blattes mitgeteilt, er habe in Berlin nur Rast gemacht, weil er sich ermüdet fühlte. Graf Waldersee habe sich gegen ihn und alle französischen Offiziere in China so wohlwollend benommen, daß er ihm seine Aufwartung machen zu müssen geglaubt habe.

— Die Schulprogramme abzuschaffen, schlägt eine kleine Schrift von H. Müller vor. Der Verfasser behauptet, in Preußen hätten die Programme von 1860 bis 1896 wohl bis 10 Millionen Mark, jährlich 300 000 ℳ, gekostet.

— Der Vorwärts teilt mit, aus der Parteikasse seien 10 000 Mark den belgischen Sozialisten zugegangen.

— Den deutschen Stipendiaten des Cecil Rhodes, „des Kaisers Rhodefier", wie er sie nennt, empfiehlt ein „bemooster Haupt" der Universität Oxford in dem Londoner Daily Chronicle, ihre langen Haare, ihre steife militärische Haltung, ihre Nationalgesänge in Deutschland zu lassen und dafür recht viele englische Vokabeln mitzubringen, da sie sonst, so „entschuldbar" ihre „nationalen Eigentümlichkeiten" seien, den Anschluß in Oxford nicht erreichen würden.

— Eine neue agrarische Gründung ist unter dem Namen „Getreidemarkt, G. m. b. H." am 15. April in das Handelsregister des Amtsgerichts I Berlin eingetragen worden. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 122 000 ℳ. Geschäftsführer sind der Rittergutsbesitzer Dr. Rösicke-Görsdorf, Professor Dr. Ruhland-Berlin, Direktor Telge-Steglitz und Direktor Plaskuda-Berlin. Der Gegenstand des Unternehmens ist: 1. Gründung einer Zeitung, welche die Bildung der Getreidepreise und der Preise aller sonstigen landwirtschaftlichen Produkte sowie alle mittelbar oder unmittelbar damit zusammenhängender Fragen aufzuklären hat; 2. weitere Maßnahmen zur Regulierung der Getreidepreise.

Bremerhaven, 19. April. Bereits gestern abends 7½ Uhr verkündete der Kaisersalut von den Weserforts die Rückkehr des Kaiserschiffs, welches um 8½ Uhr vor der Lloydhalle anlegte. Die Fahrt ist bei ruhiger See auf das beste verlaufen. Auf der Rückfahrt wurde Borkum passiert. Die Abreise des Kaisers nach Meppen erfolgte um 11 Uhr abends.

Osnabrück, 19. April. Der Kaiser, der Kronprinz, Prinz Heinrich und Admiral Tirpitz sind mit großem Gefolge in Meppen eingetroffen, wo das Schießen sofort begann, aber früher abgebrochen wurde, als beabsichtigt war.

Meppen, 19. April. Kurz nach 9 Uhr begann das Schießen. Der Schießplatz war durch ein großes Aufgebot von Gendarmen und Kruppschen Feuerwehrleuten abgesperrt. Die Art der Schießversuche ist geheim. Vorwiegend waren außer dem Gefolge Marine-Offizier und Ingenieure anwesend. Heute mittag wird mit Granaten auf Panzerplatten geschossen.

Gera, 19. April. Der regierende Fürst Reuß älterer Linie ist um halb sechs Uhr abends gestorben.

Wien, 19. April. Der österreichische Ministerpräsident Körber hat mit der deutschen Volkspartei am Donnerstag mehrere Stunden verhandelt und ihr alsdann Bürgschaften gegen eine neue Ueberrumpelung à la Cilli gegeben. Die Partei will nunmehr die Obstruktion aufgeben. Hoffentlich tritt sie nun auch wieder in die deutsche Gemeinbürgschaft ein.

Brüssel, 19. April. Das Parlament erledigte gestern die Revisionsfrage, wonach von den Liberalen und Sozialisten der König als letzte Instanz angerufen werden soll. Zahlreiche Gemeinderäte und Vereine von Großindustriellen haben Bittgesuche wegen der Auflösung des Parlamentes an den König gerichtet; wenn diesen der König Gehör schenkt, ist das jetzige Ministerium unmöglich. Es laufen unkontrolierbare Gerüchte um, der König werde das Parlament auflösen, das Ministerium werde freiwillig zurücktreten, die gesamte Linke ihre Mandate niederlegen, die Sozialisten seien zum äußersten bereit.

— Nach heftiger Debatte erfolgt in der Kammer die Abstimmung über die Frage, ob der Antrag auf Aenderung der Verfassung in Erwägung zu ziehen sei. Die Frage wird mit 84 gegen 64 Stimmen, Rechte gegen Linke, verneint. Die Sozialisten erheben sich und schwenken ihre Tücher unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht. Smeets ruft: „Hoch der allgemeine Ausstand!"

Nach Schluß der Sitzung der Repräsentantenkammer begaben sich die sozialistischen Deputierten, denen ein Zug von etwa tausend Personen sich anschloß, nach dem Volkshause, wo eine Versammlung abgehalten wurde, in der Vandervelde das Volk beschwor, auf dem Wege der Gesetzmäßigkeit zu verharren. Er hoffe noch, daß der König intervenieren werde, um der Angst des Volkes ein Ende zu machen. Die Versammlung erteilte dem Beschlusse des Generalrats der Arbeiterpartei bezüglich der Fortsetzung des allgemeinen Ausstandes seine Zustimmung und ging hierauf in größter Ruhe auseinander.

— Der Eisenbahnminister hat größte Sparsamkeit beim Kohlenverbrauch angeordnet. Bürgergardisten in Brüssel ließen am Donnerstag abwechselnd den König und den Ausstand leben. Im Vorort Schaerbeck rief eine ganze Kompagnie: Es lebe das allgemeine Stimmrecht! Anderseits glauben auch einige liberale Blätter, daß die Sozialisten ihre Sache verloren haben.

— Nicht übel ist folgende „Bilanz der klerikalen Regierung", die liberale Blätter aufstellen: 2243 Schulen sind unter klerikaler Herrschaft aufgehoben und 1500 Lehrer entlassen worden. In 275 Gemeinden giebt es überhaupt keine Gemeindeschule mehr und auf 1 Million Kinder kommen 290 000, die keinen ernsten Unterricht erhalten. Kein Wunder, wenn da der Justizminister klage, die Gefängnisse seien lange nicht mehr hinreichend groß und zahlreich genug.

Brüssel, 19. April. (Das Ende der Unruhen.) Der Ausschuß der hiesigen Gewerkvereine beschloß heute im Volkshause nach längerer Erörterung, daß in Brüssel am Montag die Arbeit wieder aufgenommen werden soll. Man nimmt an, daß dieser Beschluß in der Provinz Nachahmung finden wird.

Petersburg, 19. April. Dem ermordeten Minister Sipjagin widmen die St. Petersburger Blätter (auf Befehl?) sehr ehrenvolle Artikel. — Von dem Mörder und dem Anschlag selbst ist wieder nicht mehr die Rede.

— Der Staatssekretär von Finland Senator v. Plehwe ist zum Minister des Innern ernannt worden. — von Plehwe stammt aus einer deutsch-russischen Familie.

Konstantinopel, 18. April. Die Stipendiaten der Regierung die in Paris studieren, wurden aufgefordert, nach Haufe zurückzukehren, da sie dem Sultan jungtürkischer Gesinnung verdächtig erschienen. Sie baten erst, ihre Studien beenden zu dürfen, und erklärten, als sie abgewiesen wurden, sie würden nicht heimkehren, sondern auf eigene Kosten in Paris bleiben.

Peking, 18. April. Der amerikanische Geschäftsträger legte gegen die Gewährung von ausschließlichen Minenrechten in der Provinz Kirin an Rußland Verwahrung ein. Das auswärtige Amt antwortet, es seien keine derartigen Konzessionen gewährt worden oder in Aussicht genommen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 17. April.

Am Bundesratstisch Staatssekretär Graf Posadowsky.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung 1 Uhr 20 Minuten.

Nach Erledigung von Rechnungssachen wird die Beratung der Seemannsordnung bei § 78 a und b fortgesetzt.

Nach § 78 b darf der Schiffsmann innerhalb des Reichsgebietes das Schiff verlassen, um an Versammlungen teilzunehmen, die Erlangung günstigerer Lohnbedingungen bezwecken. Hierzu liegen sozialdemokratische Anträge vor, die diese Bestimmung weiter ausdehnen wollen.

Kirsch (Ctr.) hält die sozialdemokratischen Anträge für aussichtslos.

Herzfeld (Soz.) meint, die Kommissionsbeschlüsse seien eine reine Dekoration. Das Koalitionsrecht stände nach wie vor nur auf dem Papier. Das Centrum habe schöne Worte, aber keine Thaten. Die mecklenburgische Regierung erlaube dem Abgeordneten Rettich, Reden gegen den Zolltarif zu halten, verbiete aber den Sozialdemokraten Reden über die Seemannsordnung zu halten.

Rettich (fk.) erklärt Namens seiner politischen Freunde, daß sie falls der § 78 b angenommen werde, es sich überlegen müßten, ob sie nicht gegen das ganze Gesetz stimmten. Durch diese Vorlage würden die Grundlagen der Disziplin vernichtet.

Raab (Refp.): Für mich steht das uneingeschränkte Koalitionsrecht außer jeder Diskussion. Ich bedaure nur, daß noch Leute existieren, die es angreifen.

Lenzmann (fr. Vp.): Auf die Drohung der Rechten kann ich nur sagen: Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein, sollt's denn so gefährlich sein. (Heiterkeit.) Wir können nicht abwarten, bis es den verbündeten Regierungen gefällt, uns einen Entwurf auf die positive Reform der Koalitionsfreiheit vorzulegen.

§ 78 b wird abgelehnt.

Die nächsten Paragraphen handeln von den Disziplinarvorschriften, § 79 von der Gewalt des Kapitäns und deren Uebertragbarkeit.

Schwartz-Lübeck (Soz.) befürwortet einen Antrag Albrecht, der sich gegen die Uebertragbarkeit richtet.

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt.

Der nächste Abschnitt handelt von den Strafbestimmungen, zu denen sozialdemokratische Anträge Albrecht und Genossen vorliegen; sie werden abgelehnt und der Abschnitt in der Kommissionsfassung angenommen.

Die Sozialdemokraten beantragen, die Straf-Paragraphen gegen Meuterei ganz zu streichen, eventuell eine andere Fassung anzunehmen. Auch diese Paragraphen werden ohne erhebliche Debatte in der Kommissionsfassung angenommen.

Das Haus vertagt sich hierauf auf morgen 1 Uhr: Fortsetzung und Novelle zum Servistarif.

Sitzung vom 18. April.

Die Seemannsordnung wird in zweiter Lesung weiterberaten. § 100 bestimmt, daß der Schiffsmann, der dem Befehl des Kapitäns oder anderer Vorgesetzten zur Unterdrückung der Meuterei sich widersetzt, als ein Gehilfe der Meuterer bestraft werden soll.

Metzger (Soz.) beantragt, die Worte „oder anderer Vorgesetzten" zu streichen und die Strafe auf Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis 300 Mark festzusetzen.

Unterstaatssekretär Rothe spricht gegen den Antrag.

Nach Ausführungen Lenzmanns, Kirschs und Spahns wird der erste Teil des Antrags abgelehnt und der zweite Teil auf Strafmilderung angenommen.

Sozialdemokratische Anträge, die Strafen gegen leichtfertige Beschwerden sowie gegen die vorsätzlich rechtswidrige Beschädigung des Schiffskörpers aufzunehmen, wurden abgelehnt, ebenso ein sozialdemokratischer Antrag, der die Strafe gegen den Kapitän wegen Nichterfüllung seiner Verpflichtungen verschärfen will, falls er den Schiffsmann ohne dringenden Grund nicht das Schiff verlassen läßt.

Lenzmann (frs. Vp.) nennt den Antrag den Ausfluß sozialdemokratischer Klassenjustiz.

Einige sozialdemokratische Anträge werden nach diesem Fiasko zurückgezogen.

Ein Antrag Kirsch (Ctr.), der das Strafverfahren vor dem Seeamt öffentlich und gebührenfrei machen will, wird zugunsten eines Antrages Savigny (Ctr.), daß für die Oeffentlichkeit das Gerichtsverfassungsgesetz maßgebend sein soll, zurückgezogen.

Zu § 116 liegt ein sozialdemokratischer Antrag vor, wonach bei Streitigkeiten zwischen Kapitän und Schiffsmann nicht das Seemannsamt, sondern das Gewerbegericht zuständig sein soll. Wo ein solches nicht vorhanden ist, soll vorläufig das See-Amt entscheiden, in dessen Bezirk das Schiff liegt.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Wenn ich auch von der Tüchtigkeit der Gewerbegerichte überzeugt bin, so möchte ich doch nicht verkennen, daß sich in juristischen Kreisen immer mehr der Widerwille gegen das Bestreben verstärkt, einzelne Standesgerichte von der allgemeinen Rechtspflege abzusplittern. Außerdem steht der Annahme des sozialdemokratischen Antrages die finanzielle Seite gegenüber. Unserer Rechtsprechung, die, wie bekannt, schon so bedeutende Zuschüsse erfordert, würde in ihren Einnahmen ein weiterer erheblicher Ausfall entstehen. Persönlich hoffe ich, daß durch eine sinngemäße Handhabung des § 116 in der Fassung der Vorlage auch den sozialdemokratischen Wünschen Rechnung getragen wird und daß es den Arbeitern dadurch möglich ist, bei minimalen Kosten schnell Recht zu finden.

Spahn (Ctr.): Das Mißtrauen gegen die Amtsgerichte, die eventuell als höhere Instanz hinter dem Seemannsamt stehen, sei unbegründet. Die Gewerbegerichte entschieden mehr nach Billigkeit als nach Recht.

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter protestiert hiergegen.

Bassermann (nlb.) wendet sich gegen die Aeußerung Spahns über die Gewerbegerichte.

Spahn (Ctr.) will seine Aeußerung nur auf Lohnstreitigkeiten bezogen wissen, hält sie aber aufrecht.

Der soz. Antrag wird abgelehnt und der Rest der Seemannsordnung in der Kommissionsfassung angenommen mit einem Antrag Kirsch, wonach das Gesetz am 1. April 1903 in Kraft treten soll.

Morgen 1 Uhr: Ergänzungsgesetz zur Seemannsordnung, Servistarif, Fliegender Gerichtsstand der Presse.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 17. April.

Das Haus setzte die zweite Beratung des Eisenbahnetats fort. Bei Titel, Anlegung eines Hafenbahnhofs in Meiderich wird die zweite Lesung des Entwurfs über die Erweiterung des Hafens in Ruhrort debattelos erledigt. Nach unwesentlicher Debatte wird eine Reihe weiterer Titel bewilligt.

Funk (frs. Vg.) aus, es sei zweifellos ein Mißstand, daß bei der Eisenbahnverwaltung die Betriebs- und Polizeigewalt in einer Hand sei. Es müsse eine besondere Aufsichtsbehörde geschaffen werden, in der Art, wie das Seeamt. Er habe einen Antrag eingebracht, daß dem Hause regelmäßig von den Verordnungen Kenntnis gegeben werde, die die Eisenbahnverwaltung zur weiteren Erhöhung der Betriebssicherheit erlassen habe.

Minister Thielen erklärt sich gerne bereit, in einem jährlichen Bericht über die in Betracht kommenden Verordnungen Auskunft zu geben. Gegen die Schaffung einer besonderen Behörde habe er bereits in der Budgetkommission seine Bedenken ausgesprochen.

Der Antrag Funk wird angenommen.

Es folgen Petitionen. Eine wünscht eine neue Behörde zur Wahrung der öffentlichen Interessen gegenüber der Staatseisenbahnverwaltung.

v. Eynern beantragt sie zur Erwägung zu überweisen. Der Eisenbahnminister sei jetzt Betriebsleiter, Beschwerdeinstanz und endgiltig entscheidende Instanz in einer Person. Das sei kein Rechtszustand.

Der Antrag von Eynern wird der Budgetkommission überwiesen.

Das Etatsgesetz wird debattelos genehmigt, ebenso eine Reihe kleinerer Vorlagen. Der Gesetzentwurf über die Gebühren der Medizinalbeamten wird dem Ausschuß für den Staatshaushalt und die Novelle zum Berggesetz einem 14gliedrigen Ausschuß überwiesen.

Morgen 11 Uhr Fortsetzung der heutigen Beratung und kleine Vorlagen.

Sitzung vom 18. April.

Der Entwurf über das Verfahren bei Teilungen und Ablösungen auf dem linken Rheinufer wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die Beratung des Entwurfes über die Bildung von Gesamtverbänden in der evangelischen Kirche des Konsistorialbezirks Kassel

Friedberg (nlb.) hält die Sache für noch nicht genügend geklärt und wünscht Kommissionsberatung.

Endemann (nlb.) schließt sich dem an und spricht sich dann für die Wiederherstellung der Schreibweise Kassel mit „K" aus.

Ein Regierungskommissar erklärt sich damit einverstanden.

Nach längerer Debatte wird der Entwurf an einen Ausschuß von 14 Mitgliedern verwiesen.

Der Entwurf über die Aufhebung des kommunalständischen Verbandes der Kurmark wird in 1. und 2. Lesung genehmigt.

Crüger (Volksp.) schlägt vor bei dieser Gelegenheit auch die Ritterakademie in Brandenburg auf andere Grundlagen zu stellen, da sie jetzt den Kastengeist groß ziehe.

Unterstaatssekretär Bischofshausen bestreitet den Vorwurf unter Hinweis auf die Erfolge des Instituts.

v. Löbell (kons.): Die demokratischen Angriffe richteten sich im wesentlichen gegen den Namen des Instituts. Zugänglich sei die Ritterakademie auch dem höheren Bürgerstande.

Ueber eine Petition des Rangierers Nehne um Unterstützung wegen unschuldig erlittener Untersuchungshaft wird zur Tagesordnung übergegangen, weil er nicht freigesprochen, sondern nur mangels Beweise nicht verurteilt wurde.

Eine Petition über die gesetzliche Regelung des Wanderarmenwesens wird der Regierung als Material überwiesen. Gothein und Wartensleben wünschten dazu die Verbindung regelmäßiger Arbeitsnachweise mit den Wanderverpflegungsstationen.

Morgen kleinere Vorlagen.

Die Vorgänge in Südafrika.

Ueber die Verhandlungen mit den Buren

irgendwelche Angaben zu machen, erklärte sich die englische Regierung im Unterhause noch am Donnerstag außerstande.

Die Stimmung ist in England bereits weniger hoffnungsselig. Einige Blätter glauben, daß es den Buren mit den Verhandlungen überhaupt nicht ernst sei, obwohl man richtiger sagen kann, daß England den Ernst der Lage noch immer nicht erkannt hat; sonst könnten nicht die Times von eroberten Burenstaaten sprechen, während gerade das englische Kapland noch teilweise von den Buren besetzt ist, sonst könnten englische Minister nicht von einer militärisch hervorragend-starken Stellung Englands, die eine unversöhnliche Haltung rechtfertige, und irgend einen Teil der Unabhängigkeit den Buren zu belassen verbiete, schwätzen, da diese „hervorragende Stellung die Truppen nicht vor Schlappen über Schlappen bewahrt.

Liberale Londoner Blätter schreiben denn auch sehr richtig: „Wir sind noch nicht in der Lage, die Bedingungen zu diktieren, wir brauchen Frieden, und um den Frieden zu sichern, müssen wir nicht nur gerecht, sondern auch großmütig sein."

Angeblich sind im Kabinett Spaltungen in der Friedensfrage entstanden; Salisbury, Balfour und Hicks Beach begünstigen, unterstützt vom Könige, alle möglichen Zugeständnisse.

London, 18. April. Im Unterhause erklärt Balfour: Milner und Kitchener hatten mit den Burenelegierten auf deren Ersuchen zwei Konferenzen. Kitchener hat aus militärischen Gründen einen Waffenstillstand abgelehnt, jedoch eingewilligt, Gelegenheit zu gewähren, daß Vertreter der verschiedenen Burenkommandos gewählt werden; und zur Beratung der Lage zusammenkommen können. Die Burenführer haben zu diesen Zwecken Pretoria verlassen. Es wird nicht erwartet, daß die Verbindungen mit ihnen in weniger als drei Wochen wieder aufgenommen werden können.

— Eine Depesche Kitcheners von gestern aus Pretoria besagt: General Jan Hamilton berichtet, daß er am 12. d. M. 61 Gefangene gemacht habe. Die Kolonne des Obersten Roche fort, die mit Hamilton gemeinsam operierte, überraschte Nachts bei Schweizerreneke ein Burenlager, nach 55 Buren gefangen und erbeutete Wagen und große Vorräte.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck des mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 22. April.

* — Die Landbriefträger nehmen bekanntlich auf ihren Bestellgängen Postanweisungen, Wert- und Einschreibesendungen usw. an; auch dürfen derartige Gegenstände bei den Posthülfstellen behufs Weitergabe an die Landbriefträger niedergelegt werden. Da von den Landbriefträgern und Posthülfstellen-Inhabern über die fraglichen Sendungen keine Einlieferungsscheine ausgefertigt werden, dies vielmehr erst später bei den Postämtern und Postagenturen geschieht, so ist von der Postverwaltung die Einrichtung getroffen worden, daß zum sicheren Nachweis jener Sendungen von den Landbriefträgern und Hülfstellen-Inhabern Annahmebücher zu führen sind. Es empfiehlt sich, daß die Absender die den Landbriefträgern mitzugebenden oder die bei den Posthülfstellen niederzulegenden Postanweisungen, Wertsendungen usw. thunlichst eigenhändig in das Annahmebuch eintragen, oder sich wenigstens von der Buchung durch den Landbriefträger oder Posthülfstellen-Inhaber überzeugen.

* — (Frühlingsanzeichen.) Die Schmetterlinge und Maikäfer sind keine zuverlässigen Lenzeskünder; von beiden kann man oft im Januar und Februar schon vereinzelte Exemplare lebend zu Gesicht bekommen und doch ist man gegen Schnee im April und Nachtfröste im Wonnemonat Mai nicht gefeit. Wenn aber die erste Schwalbe erscheint, dann ist trotz des bekannten Sprichworts die Hoffnung auf ein baldiges Kommen des Frühlings nicht ganz unberechtigt. An den Kastanien haben die warmen Sonnenstrahlen, die jetzt hin und wieder in wolkenfreien Mittagsstunden die Erde küssen, die Blätterballen geschwellt und schon löst sich da und dort die braune Hülle, um ein schüchternes Blatt ans Licht zu lassen. Die Obstbäume zeigen reiche Ansätze zum neuen Blütenfegen. Nicht allzu lange wird es dauern und Feld und Garten kleiden sich in frisches, saftiges Grün. Die schlimmste Zeit ist vorbei und eine bessere steht vor der Thür.

* — Nun hat er uns schon ein paar Tage lang mit beiden blauen Augen ins Gesicht geschaut, der Frühling, und gestern war ein Wetter, das alles, was nicht sauertöpfisch in die Welt guckt, ins Freie lockte. Groß war daher die Zahl der Spaziergänger auf allen Wegen rings herum, die Radler flogen nur so die Straßen hin und her. Gegen abend umzog sich der Himmel mit Wolken, ein starkes Gewitter mit gehörigen elektrischen Entladungen und Donnerschlägen brachte einen Feld und Flur wohlthuenden warmen Regen, der heute morgen schon das zarte, jungfräuliche Grün der sich belaubenden Bäume und Sträucher in üppiger Frische erscheinen ließ. Heute morgen türmen sich aber im Westen bereits wieder die dunklen Wolken — wir werden in diesem Frühjahr ziemlich früh von Gewittern heimgesucht.

* — Am Samstag fand die Versteigerung von 19 durch die Lokalabteilung (des landwirtschaftlichen Vereins für die Rheinprovinz) Gummersbach in den Kreisen Neus und Cleve angekauften Zuchtstieren der Niederungsrasse in Dieringhausen statt. Die Tiere, 12—14 Monate alt, zeichnen sich durch tadellosen Körperbau aus, so daß die Nachfrage eine bedeutende war und Preise erzielt wurden, die die Annahme rechtfertigen, daß die Lokalabteilung nur einige Hundert Mark wird zuzulegen haben.

* — (Freie Innung für Schuhmacher und Sattler.) Heute nachmittag 5 Uhr findet im Bürgerlichen Vereinshaus hierselbst eine Versammlung der Schuhmacher und Sattler des Kreises Gummersbach statt, in welcher über die Notwendigkeit der Bildung einer freien Innung für diese Gewerbe beraten werden soll. Die Notwendigkeit dieser Angelegnheit, namentlich mit Hinsicht auf das Lehrlingswesen, dürfte eine rege Teilnahme zu erwarten sein. (Siehe auch Inserat in der Samstagsnummer.)

* — (Spielplan des Kölner Stadttheaters.) Dienstag: Renaissance (Hedwig Stienen vom Hoftheater in Braunschweig auf Engag.). Mittwoch: Siegfried (Wilhelm Birrenkoven, Milli Wirk vom Stadttheater in Rostock als Gäste). Donnerstag: Martha (Ludwig Abel auf Engag.). Freitag: Die Welt, in der man sich langweilt (Hedwig Stienen). — Spielplan des Residenztheaters: Von Dienstag bis Freitag: Coralie u. Co. Samstag: Die Weber. Sonntag, nachmittags: Frau Leutnant, abends Coralie u. Co.

* — Eine totale Mondfinsternis findet am 22. April statt; dieselbe wird in ganz Deutschland ziemlich gut zu beobachten sein. Da der Mond durch die südlichen Schattengebiete geht, werden seine nördlichen Teile am stärksten verfinstert. Nachstehende, auf den Angaben der Nautical Almanac beruhende Uebersicht stellt die Hauptphasen der Erscheinung am Nachmittage des 22. April dar: Erste Berührung mit dem Halbschatten der Erde 4 Uhr 50,3 Min. Erste Berührung mit dem Kernschatten der Erde 6 Uhr 0,2 Min. Beginn der Totalität 7 Uhr 10,2 Min. Mitte der Totalität 7 Uhr 52,8 Min. Ende der Totalität 8 Uhr 35,4 Min. Erste Berührung mit dem Kernschatten der Erde 9 Uhr 45,4 Min. Letzte Berührung mit dem Halbschatten der Erde 10 Uhr 55,3 Minuten. Nun geht an jenem Abend der Mond ziemlich spät auf, nämlich zwei Minuten vor Untergang der Sonne 7 Uhr 10 Min. (mitteleuropäische Zeit). Der aufgehende Mond erscheint also seit 20 Min. total verfinstert. Wenn man den Ort der Sonne kurz vor ihrem Untergange gut aufgefaßt hat, ist es leicht, gerade am gegenüberliegenden Punkte des Horizontes den Ort festzulegen, wo der Mond herauskommen muß. Dieser wird, eben weil er total verfinstert aufgeht, nicht ohne weiteres sichtbar sein; erst wenn er

---

Leben ihrer Mutter habe ich kein Wort geäußert," bemerkte Karsten mit verwundertem Tone.

„Sie sprachen von meinem Vater!" warf Harry ein.

„Gewiß, aber wer giebt Ihnen das Recht, diesen ehrenwerten Mann eines Verbrechens zu beschuldigen?" entgegnete ihm Karsten. „Da scheinen Mißverständnisse obzuwalten. Wir kennen Sie zu so schweren Anschuldigungen gegen den, dem Sie Ihr Dasein verdanken?

„Aus einem an meine Mutter gerichteten Briefe!"

„Sie besitzen diesen Brief noch?"

„Ja."

„Und andere Schriftstücke aus dem Nachlaß Ihrer verstorbenen Mutter?"

„Ja, eine Reihe von Briefen von der Hand Ihres Verlobten."

„Sie haben dieselben bei sich?"

„Ja."

Karsten athmete auf; nun schien die Sache schon gewonnen zu sein.

„Setzen Sie sich und hören Sie, was ich Ihnen mitzuteilen habe," wandte er sich zu dem noch in sichtlicher Erregung vor ihm stehenden jungen Mann.

Harry nahm im Sessel Platz.

„Zunächst gilt es, den Verdacht zu beseitigen, der auf Ihrem Vater ruht," nahm Karsten wieder das Wort. „Sie sprachen von einem Briefe, Sie erwähnten auch, daß Sie ihn bei sich führen."

Harry nickte zustimmend.

„Darf ich diesen Brief sehen?"

Der junge Mann zögerte einen Augenblick, den Brief, auf dem die Thränen seiner Mutter ruhten, fremden Blicken preiszugeben.

Dem andern schien das nicht zu entgehen.

„Scheuen Sie sich nicht, begann Karsten wieder, „bedenken Sie, um was es sich handelt!" (Forts. folgt.)

sich den tiefsten Luftschichten für unser Auge einigermaßen entwunden hat, werden wir ihn in tief purpurroter Farbe am oft-südöstlichen Himmel in geringer Höhe auffinden können. Daß er überhaupt sichtbar bleibt, rührt daher, daß durch die Atmosphäre der Erde Sonnenlicht in den Schatten hineingebrochen wird. Nach halb 9 Uhr bemerkt man, daß der Mond an der linken Seite allgemach heller wird. Zuletzt um 9 Uhr 45 Min. verschwindet ein schwarzes Fleckchen etwas rechts vom höchsten Punkt der Mondscheibe. Der Moment ist nicht ganz scharf zu erfassen, weil der Halbschatten eintritt. Doch wird nur ein sehr geübtes Auge dessen Spuren auch nach 10 Uhr noch wahrnehmen können.

Ltl. **Marienberghausen**, 21. April. Den Eheleuten Christian Schäfer zu Krahm ist aus Anlaß ihrer am 23. ds. M. stattfindenden goldenen Hochzeit von Sr. Majestät dem Kaiser und König die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden.

tn. **Wiehlbrück**, 19. April. Am 14. d. entwichte früh 6 Uhr einer der hier auf der Straße beschäftigten Brauweiler Korrektionäre. Nach der von Herrn Gendarm Nowotnick aufgenommenen Verfolgung gelang es, um 9 Uhr den Ausreißer bei Oberbantenberg wieder zu ergreifen und seinen Gefährten wieder zuzuführen.

Köln, 19. April. Eine allgemeine Entrüstung bemächtigte sich der Bevölkerung Kölns, als sich am 11. Januar die Nachricht über Messerstechereien in der Umgegend der Stadt verbreitete. Der Thäter, der 16jährige Hausdiener Anton Dahlen aus Heimerzheim, der deswegen unter der Beschuldigung des Raubes und Mordes heute vor der Strafkammer stand, hatte Bonn, wo er in Stellung gewesen, am 10. Januar unter Mitnahme eines kleinen Geldbetrages verlassen. Zu Fuß wanderte der Bursche nach Köln. Er hatte stets mit Vorliebe Räubergeschichten, vom Schinderhannes u. a., gelesen und sich daran so begeistert, daß er beschloß, auch ein Straßenräuber zu werden. Noch an dem Abend seiner Ankunft in Köln ging er an die Ausführung des Planes. Er stellte sich in der Windmühlengasse an der Riehlerstraße auf die Lauer, und als zwei von der Arbeit kommende Mädchen aus Riehl, Christine Nelles und Margarete Kassel, die Stelle passierten, sprang Dahlen mit gezücktem Messer auf sie zu und rief: „Geld oder Blut!" Die Mädchen liefen hülferufend nach verschiedenen Richtungen davon. Dahlen eilte der Margarete Kassel nach, faßte das Mädchen, warf es zu Boden und drohte nochmals: „Geld oder Blut!", dabei stach er ihr das Messer in die rechte Schulter. Nun gab ihm das entsetzte Mädchen sein Portemonnaie, und der Mordbube machte sich damit fort. Am nächsten Tage verübte er eine noch viel schlimmere und entschieden bestialische That. Das etwas über 14 Jahre alte Töchterchen des Tagelöhners Josef Nettesheim aus Riehl wollte seinem auf der Ringstraße arbeitenden Vater das Essen austragen. Am Jugerweg sprang Dahlen auf das Kind zu mit den Worten: „Geld oder Blut!", warf es zu Boden, versetzte ihm zwei Messerstiche in die Brust und entfernte sich. Als das Mädchen um Hülfe rief, kam der Strolch zurück und bohrte ihm das Messer in den Magen, damit sein Opfer ihn nicht verraten könne. Unterdessen wartete der bedauernswerte Vater vergebens auf sein Essen, ging schließlich seinem Kinde entgegen und fand es schwerverletzt am Wege liegen. Die Wunden der Verletzten waren lebensgefährlich, zwei Tage darauf ist sie im Hospital gestorben. Der Vorarbeiter Hermann Weiser nahm mit einigen Kollegen die Verfolgung des Mörders auf. Sie entdeckten ihn bei Morringen in der Wirtschaft von Kamp und veranlaßten sofort seine Festnahme. Während der Voruntersuchung hatte der Verbrecher die von ihm begangenen Bluthaten eingestanden; als er aber heute vor der Strafkammer stand, leugnete er die Schuld und erzählte, er habe auf der Landstraße bei Wesseling einen gewissen Christian Hirsch getroffen. Dieser habe ihm anvertraut, daß er Mädchen beraube, und ihn als Genossen angenommen. Er, Dahlen, habe dann einen fürchterlichen Eid schwören müssen, daß er, wenn sie entdeckt würden, die Schuld auf sich nehme; die Bluthaten habe nicht er, Dahlen, sondern Hirsch verübt, und er habe, hinter einem Baume stehend, zugesehen. Das getötete Mädchen hat aber den Mörder ganz genau beschrieben, und diese Beschreibung paßt auf den Angeklagten. Auch die als Zeugin vernommene Margarete Kassel erkannte in Dahlen den Burschen wieder, der sie überfallen und verwundet hatte. Gerichtsarzt Dr. Johannes Longard, der den Burschen längere Zeit im Gefängnis beobachtet hatte, schilderte ihn als einen gut veranlagten Menschen, der zwar phantastisch angelegt, aber vollständig zurechnungsfähig sei. Bezeichnend ist es, daß der Bursche, als er 14½ Jahre alt war, wegen eines Sittlichkeitsverbrechens mit vier Monaten Gefängnis bestraft worden ist. Die gegen ihn erhobene Beschuldigung lautete auf räuberische Erpressung und Mord. Der Staatsanwalt beantragte die höchste Strafe, die bei einem Menschen unter 18 Jahren in einem solchen Falle zulässig ist: 15 Jahre Gefängnis Das Gericht nahm an, daß es sich bei der letztern That nicht um Mord, sondern um Raub im Sinne des § 251 des St.-G.-B. handle. Das Urteil lautete auf 15 Jahre Gefängnis.

— Gestern vormittag gegen 11¾ Uhr explodierte im Köln-Lindenthaler Metallwerk am Neuenhöferweg ein mit Gas gefeuerter Emaille-Ofen. Hierdurch wurde ein Arbeiter am Kopf verletzt. Ein zweiter Arbeiter erlitt eine Rippenquetschung. Beide Verletzte wurden in das Bürgerhospital geschafft. An dem Arbeitsraume wurden im Dache eine größere Anzahl Scheiben beschädigt und durch die herabfallenden Glassplitter drei Arbeiter am Kopfe leicht verletzt.

— (Automobilunfall.) Ein Ehrenfelder Restaurateur machte mit einem Automobil, das er zu kaufen beabsichtigte, eine Probefahrt nach Bonn. Auf der Rückfahrt ging der Wirt in der Nähe von Widdig dazu über, das Fahrzeug selbst zu leiten. Kaum hatte er das Steuer ergriffen, so schoß der Wagen auch schon direkt in den Chausseegraben hinein, und zwar mit solcher Vehemenz, daß die drei Insassen des Wagens kopfüber in ein Kornfeld geschleudert wurden. Der Wirt erlitt so schwere Verletzungen, daß gleich ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Er wurde später, da ihm die Lenkstange in den Unterleib gedrungen war und er außerdem Kopfverletzungen erlitten hatte, nach Köln ins Bürgerhospital gebracht. Das Automobil wurde mit einem Wagen nach Köln transportiert.

Bonn, 19. April. In weißer Blütenpracht steht gegenwärtig der ganze Abhang des Kreuzberges, ein großer Teil des Venusberges, sowie die Straße bis Ippendorf. Von der Ippendorfer Höhe kann man auch das ganze Vorgebirge im Schmuck der Kirschenblüte sehen. Nach dieser zu urteilen, wird die Kirschenernte voraussichtlich eine reiche werden.

Oppenheim, 15. April. (Vom Wein.) Hier haben Traubenstöcke die ersten Gescheine. Eine Seltenheit um diese Jahreszeit.

Trier, 17. April. Ein Polizeisergeant aus Trier wurde heute von der Strafkammer wegen Freiheitsberaubung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte am Abend des 19. November in einer Wirtschaft den ruhig dasitzenden Maschinisten Becker protokolliert, weil dieser ein gefährliches Werkzeug bei sich getragen haben sollte. Becker führte nämlich einen Krautstampfer bei sich, den er am Abend zu Hause beim Krauteinmachen benutzen wollte. Als der Polizist den Krautstampfer beschlagnahmte, entspann sich ein kurzer Wortwechsel, in dessen Verlauf der Polizist den Maschinisten für verhaftet erklärte. Thatsächlich wurde Becker auch nach dem Polizeidepot gebracht, wo ihm erst am andern Morgen 11 Uhr die Freiheit wiedergegeben wurde. Das Gericht hielt eine exemplarische Bestrafung für angezeigt, da nicht der geringste Grund zu einer Verhaftung vorlag.

Düsseldorf, 17. April. Eine exemplarische Strafe wurde seitens der hiesigen Strafkammer dem schon mehrfach vorbestraften Tagelöhner Peter Hütten zu teil, welcher widerrechtlich in ein hiesiges Schulzimmer eingedrungen war und den Klassenlehrer in der unmenschlichsten Weise vor den Augen der Schülerinnen mißhandelt hatte. Der Verletzte leidet heute noch an nervösen Anfällen. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis; in der Begründung wurde betont, daß der Lehrerstand durch schärfste Strafen gegen solche Ueberfälle geschützt werden müsse.

Elberfeld, 18. April. Mit zwei Revolverschüssen machte gestern abend ein in der Zimmerstraße wohnender Bautechniker seinem Leben ein Ende. Was ihn in den Tod getrieben hat, weiß niemand.

— (Professor Papuß, der lebendig Begrabene.) Nach dem Bulletin vom vierten Tage hat sich Papuß mit großer Ueberwindung seine Willenskraft in der Reaktionsperiode bewahrt. Das Bulletin vom 5. Tage, Freitag, lautet: Papuß war tagsüber hochgradig nervös, wurde aber ab Mitternacht ziemlich ruhig. Die Krisis erreichte Freitag das höchste Stadium. Momentan ist Papuß trotz aller Befürchtungen noch normal. Temperatur des Körpers 36,02 Grad. Die heutige Séance wurde Tag und Nacht infolge der auffallenden Veränderung Papuß' äußerst stark besucht, besonders auch vom Damen-Publikum.

Krefeld, 18. April. Auf dem Bahnhofe Krefeld-Linn fuhren heute morgen zwei Güterzüge ineinander. Sieben Wagen wurden zertrümmert, ein Bremser verletzt.

Dahlhausen, 17. April. Der am 1. ds. in Dahlhausen bei Bochum von der Firma Dr. Otto u. Co. errichtete Bismarckturm, der erste im Ruhrthale, ist mit einer sehr interessanten, ganz modernen Einrichtung versehen. Die Frage der Feuerung ist hier nämlich in eigenartiger und nachahmenswerter Weise gelöst worden. In der Feuerschale liegt ein System von Röhren, in das, sobald es erhitzt ist, unter Luftdruck Benzol zugeführt wird. Damit ist eine Flamme ermöglicht worden, die an Leuchtkraft und Mächtigkeit die aller andern Bismarcksäulen bei weitem übertrifft.

Oberhausen, 18. April. Die Ehefrau des im Gefängnis zu Duisburg untergebrachten Gerhard Terlinden ist nunmehr auch verhaftet und dorthin gebracht worden. Bei derselben hat eine Leibesvisitation bezw. in der Wohnung eine Haussuchung stattgefunden, die den gewünschten Erfolg hatte. Man beschuldigt die Frau T., von den Betrügereien ihres Mannes Kenntnis gehabt zu haben. Bei der Frau des mitverhafteten Prokuristen Kosbadt fand ebenfalls eine Haussuchung statt; diese Frau blieb indes auf freiem Fuße. Andere Verhaftungen sollen noch bevorstehen.

Wipperfürth, 17. April. In Sachen des projektierten Bahnbaues Oberbrügge-Halver-Wipperfürth-Köln, wird, wie wir erfahren, die nach Berlin zu entsendende Deputation am Mittwoch, den 23. d. M. von den Herren Ministern in Audienz empfangen werden. Außer den beteiligten Handelskammern werden auch die interessierten Städte und Aemter durch Deputierte vertreten sein; von der Stadtgemeinde Wipperfürth ist Herr Fabrikant Otto Schulte, von der Gemeindevertretung Halver Herr Fabrikant Albert Lüsebrink dazu bestimmt worden. Die Handelskammer Lüdenscheid wird durch die Herren Gerhardi-Lüdenscheid, (gleichzeitig Vertreter der Stadt Lüdenscheid) und August Wippermann-Halver vertreten sein.

Wipperfürth, 15. April. (Eingestürzt.) Als heute morgen ein mit zwei Pferden bespanntes Lastfuhrwerk die Brücke über die Wupper auf dem Wege von der Chaussee nach der Bahnhaltestelle Egerpohl passieren wollte, gab der Brückenbogen nach und stürzte halb zusammen, und das Fuhrwerk mit den Pferden verschwand in der Tiefe. Der Lastwagen wurde zertrümmert; die beiden Pferde wurden nach langen Bemühungen wieder an Land gebracht und sind ohne Verletzungen davongekommen. Die eingestürzte Brücke sollte vom heutigen Tage an für schwere Fuhrwerke gesperrt werden.

Claswipper, 17. April. (Dynamitfunde.) Verschiedentlich schon sind aus der hiesigen Umgegend Funde von Dynamit seit der Fertigstellung der neuen Bahnstrecke gemeldet worden. Vor 14 Tagen wurde ebenfalls noch eine Patrone gefunden und vorgestern fanden Rottenarbeiter einige Meter vom Bahngleise entfernt unter einem Baumstumpfe wiederum zwei Dynamitpatronen. Dieselben werden selbstredend seitens der Bahn- und Polizeiverwaltung in Sicherheit gebracht.

Vermischte Nachrichten.

Mannheim, 18. April. Die Dampfwachsfabrik von A. Häußling in Lambrecht (Pfalz) ist niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 3—400 000 M.

Marktberichte.

Köln, 19. April. (Fruchtmarkt.) Hafer 17,40, Heu 8,20—10 M, Maschinenstroh (Roggen) 4,70, Richtstroh (Flegeldrusch) 5, Krummstroh 4,40 M.

Verlangt nur ächt. Knöterich (Brustthee) **Weidemanns** Echt zu haben bei **Franz Heuser**, Gummersbach.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Statt besonderer Anzeige.
Die glückliche Geburt eines prächtigen
Töchterchens
zeigen hocherfreut an
Fritz Arnold u. Frau,
Bertha geb. **Bocks.**
Gummersbach, 20. April 1902.

Emmy Offermann
Carl Pfeifer
Verlobte.
Remscheid, im April 1902.



Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 12½ Uhr meinen lieben Gatten, unsern unvergeßlichen Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Carl August Gries

im Alter von 38 Jahren nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Bertha Gries
geb. **Frowein.**

Gummersbach, Gummeroth, Siegen, den 20. April 1902.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. April, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Gummersbacher Krieger-Verein.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem gestern erfolgten Hinscheiden unseres Kameraden

Carl Gries

in Kenntnis zu setzen und wird der Verein ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Gummersbach, den 21. April 1902.

Der Vorstand.

Zum Begräbniß wollen sich die Mitglieder am Dienstag, den 22. cr., nachmittags 3½ Uhr, im Vereinslokal einfinden.

Gestern starb unser lieber Kollege, Herr

Carl Gries,

Gummersbach.

Mit großem Bedauern empfinden wir diesen Verlust, da er ein äußerst pflichttreues Mitglied unseres Vereins war.

Wir sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Der Wirte-Verein für Gummersbach und Umgegend.

Die Kollegen werden gebeten, sich um 3½ Uhr beim Kollegen Daniel Becker zu versammeln, um dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben.

Gestern starb nach langer Krankheit unser Ehren-Mitglied Herr

Carl Gries,

Gummersbach.

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand des Turnvereins Vollmerhausen.

Die Mitglieder wollen sich morgen, Dienstag, nachmittag 3 Uhr, im Vereinslokal einfinden.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte, welche beabsichtigen eine **Feldgrasanlage** zu machen und dazu im vergangenen Herbst eine Staatsbeihülfe erbeten haben, werden ersucht, sich am **Mittwoch, den 23. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr** zu einer Besprechung über die Samen-Beschaffung und Verteilung bei Hotel Kind in Dieringhausen einzufinden.

Gummersbach, den 19. April 1902.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Kirschstein.

Bekanntmachung.

Falls durch die am Samstag, den 19. ds. Mts. stattgehabte Versteigerung von 19 **Zuchtsieren** der Bedarf an solchen noch nicht vollständig gedeckt sein sollte, so können noch einige Stiere durch den Zuchtinspektor Herrn Dettinger besorgt werden. Ich bitte aber Bestellungen **unverzüglich** bei mir anzumelden.

Die **Rinder und trächtige Kühe** können erst im **September** ds. Js. angekauft werden.

Die Herren Bürgermeister bitte ich für die Verbreitung dieser Bekanntmachung Sorge zu tragen.

Gummersbach, den 19. April 1902.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Kirschstein, königl. Landrat.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes **Friedrich Krämer** aus Nümbrecht wird auf Antrag des Gemeinschuldners eingestellt, da sämtliche Gläubiger ihre angemeldeten Forderungen zurückgenommen haben. — § 202 ff. K.-O. —

Wiehl, den 20. März 1902.

Königliches Amtsgericht II.

Billig.

Aug. Prinz,
am Bahnhof Bierthauhausen,
offeriert
250 Kinder-Hemden per Stück **3,50** M.
Meter 7,50 M.
500 Meter Cardinal-Nessel, per Meter **20** Pf.
Meter bisher 25 Pf.
50 Stück graue Hammgarn-Hemden à **17** und **20** M.
Meter 25,50 M.
Damen-Hacketts, mit Seide garniert **13** M.
Wiehe und Reife Fil-Hüte per Stück **1** M.
Kleiderleoh, gram. . . . . 6 Meter **3** M.
So lange der Vorrat reicht.
Fahrt wird im Preise Gummersbach vergütet.

Billig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemeinde **Wiedenest** belegenen, im Grundbuche von Wiedenest Band IV Artikel 152, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau des Kaufmannes **Peter Baum, Helene** geborene **Bockemühl** zu **Knollen** eingetragenen Grundstücke:

1. Flur 9 Nr. 713/179, Knollen, Hofraum mit Wohnhaus Knollen Nr. 3½, groß 9 ar 66 qm, mit 60 Mk. Nutzungswert,
2. Flur 9 Nr. 715/179, Knollen, Hausgarten, groß 4 ar 69 qm,

am 10. Juni 1902, nachmittags 4 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht in der Wirtschaft von **Gustav Mähler** in **Wiedenest** versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Juli 1901 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Gummersbach, den 14. April 1902.

Königliches Amtsgericht. III.

Gerichtliche Versteigerung.

Am Dienstag, den 22. April 1902, vormittags 8½ Uhr, wird in **Dieringhausen**
ein Sofatisch
öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert.

Lichtenberg,
Gerichtsvollzieher in Gummersbach.

Gerichtlicher Verkauf.

Dienstag, den 22. April d. Js., vormittags 10 Uhr, werde ich in **Müllenbach**
einen Stamm Hühner und eine Partie Dünger
gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigern.

Gummersbach, 20. April 1902.

Schroll,
Gerichtsvollzieher.

Schuhmacher und Sattler!

Zur Besprechung über eine zu bildende **freie Innung** wird bei der Wichtigkeit der Sache um zahlreiches Erscheinen in der am **Heute, Montag, den 21. d. Mts., nachm. 5 Uhr,** im Bürgerlichen Vereinshause in Gummersbach stattfindenden Versammlung gebeten.

G. Sonnefeld.

Dr. med. Volbeding,
homöopatischer Arzt,
Düsseldorf,
Graf-Adolfstraße 108.
Sprechst. 9—12 u. 2—5 Uhr.

Buchenstamm-Nutzholz
kauft für kommenden Herbst in frischer Fällung die Faßfabrik
C. C. Bang,
Station Friedrichshütte bei Laasphe i. Westf.

Prima
Tannen-Bohnenstangen
empfiehlt **Joh. Linden,**
Gummersbach.

Eine gebrauchte, guterhaltene **Hobelbank** zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Exped. dieser Zeitung.

Am Donnerstag, den 24. April, morgens, auf dem Viehmarkt in Dieringhausen mit einer großen Auswahl großer und kleiner **Oldenburger Schweine** anwesend, sowie am Donnerstag, den 24. April, nachmittags, beim Gastwirt Franz Lichtinghagen in Marienheide. Käufer ladet freundlichst ein

Otto Eichholz,
Halver.

Gemischter Chor.
Heute, Montag, ½9 bis ½10 Uhr:
letzte Separatprobe für den Baß
bei Herrn Thiel.
Musikdirektor Nießen.

Sonntag nachm. **1 Damenuhr** verloren. Wiederbringer erhält Belohn. **Karlstr. 6.**

Schulbücher
empfiehlt
Friedr. Luyken.

Eine kleine Wohnung
per sofort oder 1. Juli an stillen Haushalt zu vermieten.
Wwe. Wilh. Körfer,
Gummersbach.

Ein ordentlicher
Bäckergeselle
wird gegen hohen Lohn auf sofort gesucht, sowie ein
Lehrling
gesucht von
Alb. Steinmeyer,
Rospe bei Gummersbach.

Anstreichergeselle
gesucht von
E. Lingenberg,
Gummersbach.

Zwei Zimmergesellen
gesucht von
Wilhelm Schuhmacher,
Eiershagen bei Denklingen.

Arbeiter gesucht.
Ein nicht zu junger, kräftiger Mann wird für leichte und auch für schwere Arbeit gesucht. — Derselbe muß mit Pferden umgehen und auch fahren können. — Wer wem, zu erfahren in der Exped. dieser Zeitung.

Ich suche einen
Lehrling
mit guter Schulbildung und schöner Handschrift für mein Geschäft.
Peter Hausmann jr.,
Gummersbach.

Angehende Verkäuferin
sucht Stelle in einem gemischten Warengeschäft.
Adresse in der Expedition zu erfragen.

Ich suche f. mein kl. Haushalt, 3 Pers., ein **Mädchen** i. Alter von ungefähr 16 Jahr. b. gründl. Ausbild. i. Küche u. Damenschneiderei. Gute Behandlung. Anfangslohn je nach Leistung.
Kaufmann
A. Wiskirchen junior,
Köln, Komödienstraße 108.

000313

* Die Mittel des alten Scharfrichters.

„Ach, wat is't for'n Schicksal, det ick als ehrbare Frau von zweeundsechzig Jahre noch in sone Umstände kommen muß!" So jammerte, wie das Berl. Tagebl. von einer Gerichtsverhandlung in Berlin erzählt, eine kleine vierschrötige Person, die Wittwe Karoline B., als sie sich stöhnend im Anklageraum niederließ. Die Angeklagte war des Betruges angeklagt. Vors.: Sie befassen sich wohl mit Kartenlegen und Kurieren von allen möglichen Krankheiten? — Angekl.: Von allen möglichen nich, aber wenn et sich um Wadenkrämpfe, Koppjicht — nee, wollte ick sagen, Koppschinnen und Jicht handelt, die kann keen studierter Doktor heilen, ick jloobe, da hätte Virchow mit zu dhun. Wenn denn so eener zu mir kommt un jammert mir wat vor, warum sollte ich denn nich so ville Herz haben, ihn zu helfen? — Vors.: Woher haben Sie denn Ihre Kenntniffe? — Angekl.: Herr Jerichtshof, ich spreche nich jerne darüber, aber wenn ick hier stehe, muß ick et dhun. Wat mein Großvater war, der war Scharfrichtergehülfe in Neu-Ruppin, un dem hat eenmal een doppelter Verbrecher beim Klang der Armensünderglocke det Jeheimnis, wie Wadenkrämpfe, Koppschinnen un Jicht zu kurieren sind, verraten. Et soll een Barbier jewesen sind, der villet uf'n Jewissen hatte. Als er jefragt wurde, ob er vor seinem Tode noch ennen Wunsch hätte, soll er jesagt haben: Jawohl, er möchte blos een eenzijt Mal noch den Staatsanwalt rasieren. Sie haben ihm det aber abgeschlajen, denn der Staatsanwalt wollte nich. — Vors.: Kurieren Sie nicht blos durch Sympathie? — Angekl.: Merschtendeels, denn Wadenkrämpfe, Koppschinnen und Jicht sind uf andere Art nich los zu werden. — Vors.: Was verordnen Sie denn zum Beispiel gegen Wadenkrämpfe? — Angekl.: Da helfen blos Hausmittel. Wenn jerade zunehmender Mondschein is un eener kriegt nachts den Wadenkampf, dann muß er siebenmal in die linke Hand spucken un damit die rechte Wade inreiben, wenn da der Krampf in is, hat er ihn aber in der linken Wade, denn muß er sich in die rechte Hand spucken. Det Mittel hilft immer, wenn er Ausdauer hat. Is aber abnehmender Mondschein, denn muß wieder een andert Mittel anjewendet wer'n, da hilft blos, det man ennen kalten Hausschlüssel nimmt, un damit det Been inreibt. — Vors.: Das sind allerdings harmlose Mittel. Und was wenden Sie gegen Kopfschinnen an? — Angekl.: Det is een sehre dauerhaftet Leiden un wie ick det fortbringe, verrate ick eijentlich nich jerne, denn et is for uns so'ne Art Familienjeheimnis. — Vors.: Wenn wir aber beurtellen sollen, ob ein Betrug vorliegt, müssen wir es wissen. — Angekl.: Denn will ick det man lieber Preis jeben. Also jejen Schinnen mit Ausgang der Haare wende ich „Umjewendten Napolium" (Unguentum Neapolitanum) an. Ick kann dreiste behaupten, det det immer hilft, muß aber ooch bei abnehmenden Mond gebraucht wer'n. Jedenfalls is et besser, als all die villen dheiren Mittel, die in die Zeitungen anjepriesen wer'n. — Vors.: Nun kommen wir zu Ihrer Behandlung von Gichtkranken, wobei Sie den ärgsten Schwindel getrieben haben sollen. — Angekl.: O, bitte sehr, det is jar keen Schwindel, et jiebt ville Hunderte von Menschen, welche dem Verbrecher, dem ollen braven Scharfrichterjehilfen, meinem Vater un ooch mir dankbar sind können. Aber det Mittel verrate ick nich. — Vors.: Wenn Sie nicht wollen, brauchen Sie gar nichts zu sagen, wir haben ja die Zeugen hier. Was haben Sie sich denn von Ihren Patienten bezahlen lassen? — Angekl.: Det war verschieden, für Wadenkrämpfe, funfzig Fennije, for Koppschinnen ooch funfzig Fennije, und for Jicht eene Mark. Wenn eener alle drei Krankheiten hadde, denn dhat ick det for zusammen eene Mark funfzig. — Präs.: Was bedeutet denn dieser kleine Zettel hier mit dem sonderbaren Gedicht, den Sie jedem Kunden einhändigten: „Der Tod steht auf, Verläßt sein Grab, Vergißt seine Thränen Und stirbt wieder ab." — Angekl.: Den Spruch muß jeder, der die Jicht hat, in Jummipapier wickeln und uf'n bloßen Leibe dragen. — Präs.: Und glauben Sie denn wirklich, daß Ihre Mittel Wirkung haben? — Angekl.: Hoher Jerichtshof, da habe ick ville Zeijen zu, des sie hier nich in'n Saal rinjehen. Thatsächlich tritt ein älterer Mann als Zeuge auf, den die Angeklagte von der Gicht kuriert haben soll. Er bekundet, daß sie ihm bei Beginn der Kur sechs Kastanien gegeben haben, von denen er sich vier Wochen lang, weder bei Tag noch bei Nacht habe trennen dürfen: es sei dann Besserung eingetreten und schließlich Heilung erfolgt. Ein anderer Zeuge will guten Erfolg mit der von der Angeklagten verordneten Kopfsalbe erzielt haben. Der Gerichtshof konnte nicht zu der Ueberzeugung kommen, daß die Angeklagte bewußterweise getäuscht habe und sprach sie deshalb frei.

Vermischte Nachrichten.

Eydtkuhnen, 18. April. Dem „Ostd. Grenzb." zufolge wurde auf dem Bahnhofe Wirballen in dem von Berlin eingetroffenen Kurierzuge ein Nihilist verhaftet der zwei Koffer mit Doppelböden mit sich führte, in denen sich verbotene Schriften befanden. Innerhalb vierzehn Tagen ist dies die dritte Nihilistenverhaftung an der Grenze.

Dresden, 18. April. Die Dresdener Neuest. Nachr. berichten aus dem Dresdener Vorort Löbtau: Heute morgen durchschnitt die zweiunddreißigjährige Ehefrau des Schmiedemeisters Kippenhan ihren drei Kindern von neun, drei und anderthalb Jahren die Kehle und tötete sich alsdann selbst. Das Motiv dürfte in zerrütteten Vermögensverhältnissen liegen.

Stockholm. Die schwedische Staatsbahnverhaltung hat einen Sprachlehrer angestellt, der dem Zugpersonal Unterricht in der deutschen Sprache erteilt. Der Lehrgang umfaßt vier Monate mit täglich zwei Unterrichtsstunden. Für die zahlreichen deutschen Reisenden, die über Trelleborg oder Malmö nach Stockholm reisen, ist das sprachenkundige Zugpersonal natürlich eine außerordentliche Annehmlichkeit.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 1. April bis 15. April 1902 inkl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.
(Nachdruck verboten.)

Gummersbach. Geburten: Walter, S. v. Otto Mutzenbach zu Gummersbach. — Alois und Wendelin, Zwillingssöhne von Karl Friedr. Büscher zu Niederstrombach. — Maria, T. v. Karl Bergerhoff in Gummersbach. — Rudolf, S. v. Rudolf Barth in Gummersbach. — Wilhelm Jakob, S. v. Karl Friedr. Wilh. Julius Voigt in Gummersbach. — Karl Arthur, S. v. Karl Friedr. Stäger zu Rebbelroth. — Dora Louise Amalie, T. v. Franz Hast in Niederesmar. — Wilhelmine, T. v. Friedrich Plaswilm in Dieringhausen. — Emilie, T. v. Friedrich Bergen in Mühle. — Klara, T. v. Johann Friedrich Hast in Ahlefeld. — Klara, T. v. Christian Feld in Rospe. — Walter, S. v. August Kleinjung in Brunohl. — Leonhard, S. v. Bernhard Griffel in Dümmlinghausen. — Charlotte, T. v. Erwin Kaufmann in Derschlag. — Helene Amalie, T. v. Karl Becker in Gummersbach. — Heiraten: Ernst Bühne in Odl mit Meta Röttger in Großenohl. — Emil Wollenweber mit Louise Niederhausen, beide zu Vollmerhausen. — Louis Krüger mit Adeline Keßler, beide in Gummersbach. — Friedrich Schöler mit Bertha Kriegeskorte, beide in Gummersbach. — Karl Biebahn in Hagen i. W. mit Alwine Blaß in Vollmerhausen. — August Beitgen in Essen mit Klara Dickhaus in Windhagen. — Wilh. Kenntemich in Brunohl mit Louise Grau in Aggerstiefen. Friedrich Julius Heinrich Bahrenholt in Bonn mit Adelina Stupp in Niederesmar. — Sterbefälle: Walter Mutzenbach in Gummersbach, 3 T. — Karl Kranenberg in Großenbernberg, 45 J. — Ottilie Krämer, geb. Klein in Niederesmar, 73 Jahre. — Elisabeth Ludwig, geb. Engel in Dieringhausen, 34 J. — August Ditzmann in Vollmerhausen, 78 J. — Wilhelmine Valbert, geb. Müller in Gummersbach, 81 J. — Laura Amanda Nöckel in Derschlag, 3. J. — Eugen Josef Schleifer in Gummersbach, 17 T. — Männliche Totgeburt der Eheleute Friedrich Karl Sattler in Vollmerhausen. — Bertha Fomm in Gummersbach, 26 J. — Bertha Weller in Hesselbach, 7 J. — Emil Bühne in Großenbernberg, 48 J.

Bazar. Bazar.

Achtung!

Um den sogenannten Wanderlagern die Spitze zu bieten, werde ich den heute angekommenen

Waggon

Porzellan und Steingut,

sowie einen großen Posten anderer Haushaltungs-Artikel, wie:

Glas- und Emaillewaren,

vor und in meinem Geschäft verschleudern.

Der Verkauf findet **heute, Montag** und **morgen, Dienstag,** statt.

Kein Ausschuß, wie die Wanderlager ihn bringen.

Bei Einkauf von 5 Mark werden 6 Teller gratis gegeben.

Peter Schramm.

Bazar. Bazar.

Friedr. Luyken
Buch- u. Steindruckerei
Gummersbach
empfiehlt sich zur
Herstellung
aller Arten
Drucksachen.

Victoria-Brunnen a/Rhein. Oberlahnstein
Vertreter: Albert Frowein, Gummersbach. Gegen Ende der Woche läuft ein Waggon frischer Füllung ein.

Für Wirte.
Stets ächtes Münchner Bier aus der Brauerei zum
„Münchner Kindl" in München
in Fässern von 25, 30 u. 50 Liter Inhalt auf Lager.
Deckelgläser werden leihweise abgegeben.
Adolf Huland, Gummersbach,
Vertreter der Brauerei zum „Münchner Kindl" in München.

Damen- u. Herren- Garderoben, Gardinen, Federn rc. werden schnell und sauber gereinigt bei
Fr. Hagedorn, Barmen, Färberei u. Waschanstalt
I. Rgs. Gegr. 1866. Eins der ältesten und größten Geschäfte in Westdeutschland. Patent-Reinigungsverfahren. 16 Filialen.
Annahmestelle ohne Portorechnung in Gummersbach bei Herrn H. Hülster jr.

Bruteier
rebhuhnf. Italiener Hühner per Satz 13 St. M. 1,80 zu haben bei Peter Müller, Gummersbach.

Bienenhaus
sehr preiswert abzugeben.
Richard Hoestermann, Gummersbach.

Deutschlands grösste Lotterie.
1 Mark das Loos.
1. Mai 1902 — 20. Oktober.
Düsseldorfer Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung
17 956 Gewinne Mark
500000
7 Hauptgewinne baar Mk.
135 000

1 Gew.	40 000	= 40 000
1 „	30 000	= 30 000
1 „	20 000	= 20 000
1 „	15 000	= 15 000
3 „	10 000	= 30 000
17949 Gew. mit zusammen		365 000 M.

Loose à 1 Mark, Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme
Bei Mehrabnahme Rabatt.
Wiederverkäufer gesucht.
General-Debit:
Ferd. Schäfer, Düsseldorf.

C. Keller, Bielstein (Rhld.),
Eisenwarenhandlung und Schlosserei,
empfiehlt und hält auf Lager
Cito-Fahrräder,
Gritzner-Nähmaschinen,
sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile.
Reelle Preise.
NB. 5 gut erhaltene Räder abzugeben.

Bedeutende Preisermäßigung!
Dürkopps Fahrräder sind allen voran.
Große Auswahl fortwährend auf Lager bei Carl Schmidt in Brück b. Dieringhausen, General-Vertreter der Biel. Masch.-Fabrik v. Dürkopp & Cie.
NB. 8 gebrauchte Räder abzugeben.

Wie neu wird jeder mit Bechtels Zamak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Pak. zu 40 Pf. bei Franz Heuser, Gummersbach, F. Kayser, Marienheide.

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB
in ¼ Kilo-Paketen, netto Gewicht, **Melange** oder **kandiert,** per Paket 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.
Vorrätig bei:

J. H. Offermann, Engelskirchen.	Carl Dreibholz, Nepschenroth
Chr. Lucas, Bruch.	Gustav Gries, Dieringhausen.
J. Sommerhäuser, Ulfkerath.	H. Gries, „
J. Müller, Lindlar.	Wilh. Herder, „
J. Müller, Linde.	Wilh. Schmidt, Oberbantenberg
J. Müller, Hochkeppel.	Hrm. Wirth, Martenberghausen.
J. Müller, Gimborn.	August Schneider, Kleebornen.
Carl Brunsbach, Berghausen.	Gust. Klein, Drabenderhöhe.
J. Schmidt, Overath.	J. Klein, „
Chr. Wolfslast, Hüttenermühle.	W. Tix, Much.
Gust. Kruse, Strombach.	Ww. W. Spahn, Mühlenesmar.
Ewald Bertram, Martenheide.	F. W. Schröder, Becke bei Mühlenesmar.
E. Schorre, Rodt-Müllenbach.	Rob. Ditmann, Lederhausen.
Carl Bord, Calsbach.	Rich. Grote, Meinerzhagen.
Emil Kind, Windhagen.	Aug. Vollmerhaus, Kierspe (Bahnhof)
Carl Wirth, Herresbagen.	Wittwe Gries, Bomig.
Albert Steinmeyer, Rospe.	Gustav Bick, Obergelpe.
Wilh. Koch, Frömmersbach.	August Bick, Rochen.
Wilh. Schönenberg, Unnenberg.	Georg Börsch, Oberleppe.
Emil Weyland jun., Lantenbach	Carl Bickenbach, Papiermühle.
Emil Köster, Bredenbruch.	Carl Stelnhaus, Fürberich.
Friedr. Richter, Odenbergbausen.	Jul. Mattinghaus, Alperbrück
Frau Wwe. Wasch,	Gust. Schmidt, Himmerkusen.
W. Holländer, Jägerhof b. Elsenr.	Franz Heedt, Kotthausen.
Frtz Krämer, Rämbrecht.	Adolph Eutenever, Kalkuhl.
Wilh. Weyland, Deltenbach.	Carl Bickenbach, Bickenbach.
Ewald Hahne, Gummersbach.	Frz. Jos. Stommel, Martenfeld.
Wilh. Walleseld, Bergneustadt.	J. J. Tix, Much.
Reinh. Noll, „	Frz. Klein, Damm.
Wwe. J. Lebr. Gieseler „	Ant. Berg, Bonrath.
Aug. Ising, Derschlag.	Joh. Gräf, Felderhoferbrück.
Carl Bockemühl, Niederesmar.	
Wilh. Keller, Vollmerhausen.	

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB
Breidenbachs Kaffee Kaffee-Groß-Rösterei
Mülheim a. Rh.
maschinell auf der Höhe der Zeit, tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner, errichtet überall Niederlagen.

Lohnlisten
für
Steinbruchsbetrieb
vorrätig bei
Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Schönen
Saathafer
empfiehlt **Joh. Linden,**
Gummersbach.

Mehrere steinerne **Kuhtröge** und eiserne **Pferdekrippen** haben abzugeben.
Adler-Brauerei,
G. m. b. H., Bielstein.

Photographisches Atelier
von
Wilh. Everhan,
Gummersbach, Karlstr. 2.
Aufnahmen in bekannt guter Ausführung nach den neuesten Verfahren finden bei jeder Witterung statt.